

Annemarie Lindke, Berlin⁻¹⁻

Eröffnungsrede für die Vernissage von Cornelia Fuchs,
Galerie Tangente, Eschen, am 18.11.1994

Cornelia Fuchs ist Bildhauerin.

Geboren im schwäbischen Neu-Ulm, lebt und arbeitet sie seit sieben Jahren in Berlin. Sie hat studiert bei Prof. Rolf Szymanski und Isa Genzken an der Hochschule der Künste in Berlin sowie bei John Meyers am Central Saint Martin College of art and design in London.

Sie hat bereits im internationalen Rahmen ausgestellt, etwa an der Ecole Nationale des Beaux Arts in Paris. In den letzten fünf Jahren nahm sie an mehreren Symposien in Ost- und Nordeuropa teil.

Die hier ausgestellten Bodenreliefs und Zeichnungen entstanden im Zusammenhang mit der Arbeit an ihrem Meisterstück.

Wie der Titel "Credo. Szenen einer Frau" schon andeutet, setzt sich die Künstlerin dabei intensiv mit dem weiblichen Akt auseinander, begibt sich auf die Suche nach dem quintessentiell Weiblichen.

Zeichnungen und Reliefs sind nicht voneinander zu trennen. In dialektischer Wechselwirkung polarisieren sie den Gegensatz zwischen Schwere und Leichtigkeit. Dabei ergänzen sie einander, bereichern sich gegenseitig um neue Dimensionen.

Lassen Sie sich Zeit beim Betrachten der Zeichnungen. Jedes Exemplar vermittelt eine eigene Botschaft. Der Kohlestrich wird zum Ausdrucksträger der jeweiligen Stimmung.

Einmal werden die Körperkonturen mit kräftigen Linien voll innerer Spannkraft umfahren. Starke Hell-Dunkelkontraste, blitzartig aufgesetzte Akzente, vermitteln einen Ausdruck spontaner Impulsivität.

Auf anderen Blättern wiederum ein vorsichtiges Herantasten an die Figur. Die vormals klar isolierte Silhouette verliert sich im filigranen Liniengewirr. Erst bei längerer Betrachtung kristallisieren sich die Körperformen heraus.

Es ist der Blick einer Bildhauerin, der sich langsam an die Form herantastet, das Wesentliche, den inneren Kern herauschält. Die Intimsphäre des Modells wird erfaßt - doch nicht bloßgelegt, nur angedeutet.

Der Mensch scheint im Schwebезustand zu verharren. Unsicher, ob er sich dem Betrachterblick präsentieren oder sich zurückziehen soll.

Diese Ambivalenz, dieses Schwanken zwischen Hingabe und Rückzug, zieht sich wie ein roter Faden durch die figürlichen Arbeiten der Cornelia Fuchs.

Die Einbindung der Figur in den geometrisch-kubisch aufgefächerten Raum erinnert an Gemälde und Zeichnungen Alberto Giacomettis.

Das ist kein Zufall - handelt es sich bei dem großen Schweizer doch um ein Vorbild der Künstlerin.

Allein - wenn sich dort der Raum zu der Figur hin verdichtet, im Gesicht des Menschen sein Zentrum hat, seine höchste Intensität erfährt - hier wird genau die entgegengesetzte Richtung eingeschlagen. Hier verschmilzt die Figur mit dem Raum, löst sich auf, entzieht sich dem festen Zugriff des Betrachters.

Cornelia Fuchs verzichtet auf die Definition der Persönlichkeit: Den Aktfiguren fehlt jeder portraithafte Zug.

Wohl läßt sie sich intensiv auf das Modell ein, erforscht seine Gemütsverfassung - doch wird die Stimmung während der zeichnerischen Umsetzung abstrahiert, bereichert durch eigenes Fühlen, reduziert auf die Essenz: Das Wesentliche der seelischen Stimmung.

Die auf den Zeichnungen zu beobachtende Gesichtslosigkeit steigert sich noch auf den Eisenreliefs.

Einzelne Stücke geben den Körper im fragmentierten Zustand wieder. Kopf, Arme oder Beine werden nicht in Szene gesetzt.

Nicht Verstümmelung, nicht Protest ist dabei das Anliegen der Künstlerin, sondern Reduktion auf die Substanz, das Wesen der Form.

Dieser Ansatz - die Suche nach dem Wesentlichen, die Offenbarung und Entschleierung von Wahrheit - ist das eigentliche Movens ihres künstlerischen Schaffens.

Der weibliche Körper wird als Ausdrucksträger verstanden. Nicht Lustobjekt, sondern Subjekt ist der Akt, Spiegel von Zuständen der Seele. Ein ganz und gar weiblicher Ansatz, der selbstbewußte Umgang mit dem eigenen Körper.

Die unterschiedlichen Aussagen der Zeichnungen bekommen durch das plastische Medium des Eisengusses eine neue Präsenz und Unmittelbarkeit.

Die Verletzlichkeit - auf der Zeichnung zu erahnen - gerinnt zu einem Schrei.

Das Sich-Entziehen wird in Szene gesetzt durch eine diffus angedeutete, halb in der Platte verschwindende Gestalt.

Die Vitalität, die Dialog- und Konfrontationsbereitschaft durch die selbstbewußte Präsentation der entspannt liegenden Frauenfigur.

Noch ein Wort zu der Technik:

Vielleicht erinnern Sie diese Reliefs an gußeiserne Ofenplatten? Diese Assoziation ist von der Künstlerin beabsichtigt. Bewußt setzt sie auf die vielseitige Verwendbarkeit der Einzelstücke. Sie lassen sich tatsächlich in Öfen einbauen, als Wandreliefs aufhängen, als variable Architekturelemente einmauern oder - wie hier - als Bodenreliefs präsentieren.

Charakteristisch für alle Arbeiten von Cornelia Fuchs ist ein Gespür für das Besondere des Materials. Die Ahnung zieht eine Suche, ein Ringen nach sich, bis das innere Wesen erfaßt ist. Ihre Auseinandersetzung mit dem Eisenguß in Sand - einem nicht eben weit verbreiteten Verfahren - führt dann auch zu Überraschungen:

Eisen - gewöhnlich charakterisiert durch Schwere, Wuchtigkeit, und stumpfen Glanz - präsentiert sich hier als ein äußerst sensibles Material. Cornelia Fuchs läßt die Platte im Rohzustand.

Die dadurch erhaltene feine Körnigkeit der Oberfläche reagiert sehr empfindsam auf das einfallende Licht.

Mal gleitet dieses sanft über die samtige Struktur, dann wiederum reagiert es auf die zerklüftet-belebte Oberfläche, bricht und verfängt sich an Rissen und Kanten.

So wird die starre Festigkeit des Materials negiert, belebt und aufgelöst.

In ihrer dialektischen Wechselwirkung illustrieren Zeichnung und Eisenguß unterschiedliche Stimmungen und Wesenszüge des Weiblichen. Die Essenz liegt im Nuancenreichtum, in der musikalischen Verwandlung von vibrierend-feinen Klängen zu kraftvollen Akkorden - in den Räumen der Tangente wird man wohl derartig musikbezogene Parallelen ziehen dürfen!

Hingabe und Rückzug,
Tiefe und Leichtigkeit,
sprühende Vitalität und befangene Schwermut,
Gebrochenheit und Sehnsucht -

Momentaufnahmen verdichten sich zu einem Gesamtbild -
zu einem
"Credo der Weiblichkeit".